

Vom Nutzen der Recherche in Sozialen Netzwerken für Archive und Dokumentationsabteilungen

Von *Céline Lauer*



Céline Lauer
Humboldt Universität
Berlin und freie
Journalistin
Celine.lauer
@gmail.com

Rechercheanfragen, die möglichst zeitnah beantwortet werden sollen und unter Umständen relativ komplex ausfallen, zählen zu den alltäglichen Herausforderungen von Redakteuren, Archivaren und Dokumentationsabteilungen. Sie alle sollen in der Lage sein, aussagekräftiges Material zu finden, es um neue Informationen anzureichern oder Kontakte herzustellen; das alles möglichst effizient, schnell und kostengünstig. Soziale Netzwerke zählen bislang jedoch nicht zum Standardrepertoire der „guten Recherche“, da sie meist als private Plauder-Plattformen abgetan und ignoriert werden. Zu Unrecht, denn oft genug lassen sich – bei entsprechendem Wissen um die Vor- und Nachteile ihrer Verwendung – Twitter, Facebook und Co. als Rechercheinstrumente verwenden oder zumindest zur herkömmlichen Recherche hinzuziehen.

Um die Möglichkeiten und Verwendungszwecke, aber auch Risiken einer solchen Social-Media-Recherche darzustellen, soll im Folgenden exemplarisch das Fallbeispiel der „Geschichte einer Fahrerflucht“ aufgeschlüsselt und nachgezeichnet werden. Dabei handelt es sich um einen Rechercheweg, der zum Ziel hatte, den Namen einer Privatperson nur via Online-Recherche ausfindig zu machen – und anhand dessen sich gut dokumentieren lässt, welchen Nutzen das Einbinden Sozialer Netzwerke in der täglichen Rechercharbeit mit sich bringen kann, aber auch, welche Regeln und Fallstricke es dabei zu beachten gilt.

Je unkonkreter Rechercheanfragen gehalten sind bzw. je komplexer oder vielschichtiger der zu erwartende Rechercheweg ausfällt, desto eher sind Rechercheure angehalten, mit einigen feststehenden Parametern herauszukristallisieren, um auf deren Basis ihre Suchanfrage zu starten. Für dieses Beispiel soll im Folgenden von den Grundinformationen ausgegangen werden, dass in einem Dorf B. ein Autofahrer eine junge Frau tödlich verletzt und im Anschluss Fahrerflucht begangen hat. Für eine Dokumentationsabteilung, der es nun zufiele, den Namen der Frau ausfindig zu machen, stellt sich nun die Frage nach dem methodischen Vorgehen: Welche Quellen führen schnellstmöglich zu einem belastbaren Resultat?

Die Rechercheure sind gleich aus zwei Gründen mit einer problematischen Ausgangslage konfrontiert: Zum einen, weil es sich hierbei um persönliche Daten handelt, die sich aufgrund Datenschutz und Privatsphäre über offizielle Stellen und Behörden nicht in Erfahrung bringen lassen, zum anderen aber auch, weil sich eine direkte Umfeldrecherche aufgrund der sensiblen Thematik nicht gebietet. Beide Schwierigkeiten lassen sich mit einer adäquaten Vorgehensweise in Sozialen Netzwerken wenn auch nicht immer vollständig umgehen, so aber doch hinreichend kompensieren. Die Recherche in Sozialen Netzwerken ist somit ein guter Ausgangspunkt für eine zunächst breit gefächerte Suchanfrage, die sich sukzessive verfeinern und so gewinnbringend einsetzen lässt.

Ausgangspunkt ist in diesem Fall zunächst noch ganz klassischerweise die Suche in den lokalen Medien, in diesem Fall also etwa das idealerweise frei zugängliche Online-Archiv der zuständigen Regionalzeitung.

■ RECHERCHE IN LOKALEN MEDIEN MIT SUCHFILTERN

Nicht wenige Regionalzeitungen stellen ihre Inhalte vollständig oder teilweise frei verfügbar ins Netz; auch die Möglichkeit eines temporären E-Paper-Abonnements zur Suche in Paid-Content-Inhalten ist häufig gegeben. Oft sind die Artikel zudem über eine interne Suchmaschine ansteuer- und filterbar, die neben einem Suchfeld für Schlagworte – in diesem Fall die Eckdaten Unfall, Fahrerflucht und Ortsname – auch noch weitere Parameter für eine individuelle Einstellung bereithält, etwa in welchem Lokalteil, Verbreitungsgebiet oder Zeitraum der Artikel erschienen sein soll.

Bei der Verwendung ist allerdings Vorsicht geboten, denn wer auf einer ihm oder ihr unbekanntem Seite navigiert, mit deren System er/sie nicht vertraut ist, läuft schnell Gefahr, die eigene intuitive Logik darauf anzuwenden – ein Vorgehen, das nachvollziehbar ist, sich aber gerade bei der Benutzung von Suchfiltern rächt. Denn das kann unter Umständen bedeuten, dass die Zahl der Suchtreffer stark

*Vortragsmanuskript
(gehalten auf der
Frühjahrstagung des
vfm am 29. April
2014)

eingeschränkt wird, wenn die Suchbegriffe per Filterwahl nur in einem konkreten Lokalteil gesucht werden – weil Themen von hoher Wichtigkeit im Regionalteil abgedruckt und dementsprechend dort auch archiviert werden. Wer mit dieser Logik aber nicht vertraut ist und den Lokalteil-Filter anwendet, erhält mögliche Suchtreffer nicht angezeigt. Daher gilt: Wer auf wenig vertrauten Websites navigiert, sollte Filter nur mit Bedacht verwenden – das mag zunächst die Arbeit beim Sichten der Ergebnisse erhöhen, reduziert dafür aber erheblich das Risiko, ein Suchergebnis zu übersehen oder von vornherein auszuschließen, obwohl es sich als nützlich erweisen könnte.

■ DER WEG IN DIE SOZIALEN NETZWERKE VIA GOOGLE

Nachdem die Suche in der Lokalzeitung nur eingeschränkt neue Informationen lieferte, nämlich in diesem Fallbeispiel das genaue Unfalldatum, kann nun in einem zweiten Schritt die Suche auf die Sozialen Netzwerke ausgedehnt werden. Dem zugrunde liegt die empirisch gestützte Mutmaßung, dass eine Fahrerflucht ein Ereignis war, das auf irgendeine Art auch Eingang ins Social Web gefunden hat bzw. dort thematisiert wurde. Um einen ersten Einblick zu erhalten, können die Suchbegriffe „Unfall Fahrerflucht B.“ durch die Ergänzung „Facebook“ in die Google-Suchmaske eingegeben werden. Diese Methodik ist nicht nur im Falle von Facebook, sondern analog auch bei anderen Sozialen Netzwerken von Interesse anwendbar.

Google zeigt dem oder der Suchenden mittels dieser spezifischeren Anfrage insbesondere Suchtreffer aus der jeweiligen sozialen Plattformen an, so wie in diesem Fallbeispiel den „Blaulicht“-Account. Diese Profile sind je nach Benutzereinstellung zu meist auch für Nicht-Mitglieder – zumindest eingeschränkt – einsehbar.

■ RECHERCHE AUF FACEBOOK-SEITEN

Nach der Anmeldung bei Facebook, wofür sich die Einrichtung eines Rechercheaccounts empfiehlt, lässt sich gerade bei Gruppen (im Unterschied zu Privatpersonen) der gesamte Auftritt einsehen und ein erster Eindruck der Seiteninhalte und -dynamik gewinnen. Es zeigt sich, dass die „Blaulicht“-Seite zufällig beobachtete Not- und Rettungseinsätze ihrer Nutzer sammelt und online stellt, damit diese auf dem Account mitverfolgt und geteilt werden können; auch das ein Aspekt der Recherche in Sozialen Netzwerken, mit dem gerechnet werden muss.

Das bereits in Schritt 1 ermittelte Datum des Unfalls ermöglicht es nun, auf der Facebook-Timeline bis zum fraglichen Eintrag zu scrollen und ihn hinsichtlich neuer Informationen auszuwerten. Der Eintrag selbst offenbart wenig Neues; für die Recherche äußerst nützlich erweisen sich hingegen die Kommen-

tare und die Diskussion, die darunter angeführt werden. Dort tauschen sich auch Menschen aus, die sich in das Ereignis persönlich involviert fühlen, zumal, wenn sie die junge Frau kannten – nicht nur über die Sozialen Netzwerke, sondern auch persönlich. Gerade solche Kommentare – nicht nur auf Facebook, sondern etwa auch bei Twitter – sorgfältig durchzuarbeiten bietet sich daher als ein weiteres hilfreiches Analysetool an, durch das sich in diesem Fall der Vorname der jungen Frau in Erfahrung bringen lässt.

■ RECHERCHE IN HYPERLOKALEN NETZWERKEN

Nachdem die weitere Umfeldsuche auf der Plattform Facebook keine weiteren Erfolge mehr erzielt hat, kann es an dieser Stelle hilfreich sein, wieder einen Schritt zurückzugehen und mit Google weiterzuarbeiten, um den Suchlauf erneut zu starten – diesmal allerdings ohne das Schlagwort „Facebook“ und dafür mit dem erarbeiteten Vornamen. Hintergrund dieser Maßnahme ist die Annahme, dass dieser angereicherte und zielgerichtete Suchlauf möglicherweise in neue, lokalere Netzwerke führt, wie das in dem Fallbeispiel eintritt: Dort führt die Suchanfrage wieder auf die Seite der eingangs bereits angesteuerten Lokalzeitung zurück – allerdings auf eine Sparte, die bislang nicht im Fokus der Suchergebnisse lag und dem oder der Suchenden aufgrund ihrer Hyperlokalität und Nischenorientierung unbekannt war: Es handelt sich um eine „Trauer-Gemeinschaft“, deren Online-Auftritt zu dem Zweck eingerichtet wurde, dort – unter anderem auch in einem Forum – nicht nur nach den in der Zeitung erschienenen Traueranzeigen suchen, sondern auch öffentliche Beileidsbekundungen hinterlassen zu können; ein Angebot, das offenkundig gut angenommen wird. Denn bei der Suchabfrage mit den ermittelten Parametern – Vorname, Datum, Ort – erscheint genau ein Traueranzeigen-Suchtreffer. Die Identität der jungen Frau ist somit recherchiert.

Wie bei allen Suchläufen gilt es natürlich auch bei der Online-Recherche, das Ergebnis zu überprüfen und mittels zweiter Quelle zu bestätigen – ein Schritt, der in dem geschilderten Beispiel noch ausstünde. Allerdings lässt sich schon mit einer Plausibilitätsprüfung – wie wahrscheinlich ist es, dass genau an jenem Ort zu genau jener Zeit eine junge Frau desselben Vornamens verstorben ist? – eine erste Tendenz ableiten, wie belastbar das Rechercheergebnis ist. Zu betonen bleibt hierbei, dass die Verifizierung der Informationen, Quellen und Kontakte in Sozialen Netzwerken keinesfalls als zweitrangig zu betrachten, sondern der eigentlichen Recherche gleichgestellt ist – und u. U. ebenso viel Zeit in Anspruch nehmen kann, um die Qualität der recherchierten Information zu gewährleisten; ein Aufwand, den es bei der Recherche mit Sozialen Netzwerken immer mit einzukalkulieren gilt. •